

und die schlesische Eisenbahn, exerzierte in losem Sande die Artillerie. Das Linckesche Bad war der Ort, wo Sonntags Konzerte gegeben wurden. In dem dortigen Theater spielten die Hoffchauspieler während der Sommermonate wöchentlich mehrmals.

Die katholische Kirche, die Frauenkirche und das Japanische Palais in der Neustadt waren nebst der Elbbrücke diejenigen Gebäude, die sich am stattlichsten ausnahmen. Das Prinzenpalais war von der alten Hofapotheke und Mundbäckerei so eingeengt, daß seine schöne Fassade ungenießbar wurde; ebenso eingeengt waren das Landhaus und mehrere Palais an der Moritzstraße. Da wo jetzt das Belvedere der Terrasse steht, befanden sich viel Trümmer; die Gartenanlagen waren übel gehalten. Das Königliche Schloß imponierte nur durch seinen schönen inneren Hof, die stattliche Hauptfassade ist durch die katholische Hofkirche verdeckt.

„Liederkreis“ und „Abendzeitung“

Als das Körnersche Haus im Jahre 1815 seine Pforten geschlossen hatte, weil der Appellationsgerichtsrat einem Rufe Hardenbergs nach Berlin gefolgt war, verlor die geistige und literarische Geselligkeit der Residenz eine Freistatt, die schwer zu ersetzen war. Man empfand nach den politisch bewegten Zeiten der Kriegsjahre, die Adel und Bürgertum einander nahe gebracht hatten, ein erhöhtes Bedürfnis nach geistigem Austausch. Die rasch einsetzende Reaktion der Regierungen gegen alle politisch freiheitlichen Bestrebungen fand in Dresden zwar keine Verschwörer und teutschen Feuerköpfe zu unterdrücken, aber sie wirkte doch dahin, daß man in privaten und öffentlichen Zirkeln die gefährliche Staatspolitik stillschweigend für „tabu“ erklärte und sich desto behaglicher und sorgloser auf dem sanften Wiesengrunde gelehrter und künstlerischer Zeitfragen erging. Die Romantik war das große Sammelwort der Zeit. Schon mehrfach hatten sich in ihrem Namen kleinere Kreise gebildet. Die Brüder Schlegel kamen dann und wann, ihren Schwager, den Hoffsekretär Ernst zu besuchen; Tieck erschien vorübergehend 1801. Der Maler Ph. Otto Runge lernte ihn damals in Dresden kennen; der Däne Steffens und seine spätere Frau, eine Nichte Tiecks, verkehrten im Ernstschen Hause, Kleist und Adam Müller gründeten ihren „Phoebus“ (1808). Bei Ernst wurde viel diskutiert und vorgelesen, und daneben vereinigten sich ein paar Literaten 1801 zu einem Wochenzirkel, dem außer Laun (siehe oben) Friedrich Kind, Friedrich Kühn, Theodor Hell und andere angehörten. Man las bei Tee und Butterbrot eigene Arbeiten vor, lobte sich gegenseitig nach Kräften und ging um neun Uhr brav nach Hause. Der Zirkel löste sich aber bald auf, und erst 1814 unternahm es ein Freiherr von Seckendorf-Zingst, ihn neu zu beleben. Was ihm mißlang, führte dann der lebenswürdige Minister von Nostitz-Jänkendorf (1763 – 1836) durch, indem er der lockeren Vereinigung den